

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 2

Artikel: Da hört doch alle Gemütlichkeit auf!
Autor: Sempacher, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da hört doch alle Gemütlichkeit auf!

In der Leserecke der «Weltwoche» zupfte kürzlich eine deutsche Dame die Harfe der Wehleidigen. Sie war zum soundso vierten Mal ins Tessin gekommen. In die «Sommerfrische» oder in «Urlaub». Diesmal widerfuhr ihr die Borstigkeit, daß ein tessinischer Gastwirt ihrer deutschen Sprache anhaltend und unnachgiebig auf Italienisch begegnete und entgegnete. Anderermal, so erinnerte sich Frau Kunigunde, sei der Tessiner, vor allem der fremdenverkehrliche und einkassierende, schon aus angeborener Gentilezza und Cortesia, zumindest aber aus Dienst am Kunden im freundlichen Gebrauch der deutschen Sprache weder verlegen noch ungeübt gewesen. Es folgert deshalb die Dame aus dem Reich, dieses hartnäckige Festhalten an der italienischen Sprache sei wohl demonstrativen Charakters; der Tessiner habe ihr durch die Blume, beziehungsweise durch die Sprache zu verstehen geben wollen, alles Deutsche sei ihm zuwider. Ich frage mich: warum solche Verdächtigungen? Solange ich in der deutschsprachigen Schweiz noch keinem Deutschschweizer begegnet bin, der sich im Umgang mit Deutschen aus Protest gegen die Nazi-verbrechen des Französischen, Englischen, Russischen oder Chinesischen bedient, kann ich mir den viel gutmütigeren und verträglicheren Tessiner nicht vorstellen, der aus politischen Gründen allen Deutschen parlando italiano seine Abneigung zu erkennen gibt. Wie wär's, wenn wir, statt in die Ferne zu schweifen, die Gründe und damit das Unziemliche und Unerträgliche in der Nähe suchten? Zum Beispiel bei jenen Deutschen, die im Tessin Boden erworben haben, sich dort häuslich niederlassen und sich nun so gebärden, als sei unser Tessin, die italienische Schweiz, eine deutsche Kolonie. Deutsche, die sich um tessinische Sitten und Gebräuche, um einheimische Sprache und eingeborenes Volk einen Pfifferling kümmern; die hochangebend, ungeniert und laut deutsches Wesen, deutsche Sprache und deutsche Art so zur Schau tragen, als müßte sich der Tessiner entschuldigen, auch noch da zu sein. Die wirtschaftliche Not des Tessinervolkes hat dazu geführt, daß weite Strecken seines Heimatbodens in deutsche Hände übergegangen sind. Das ist bedauerlich. Viel bedauerlicher noch, ja geradezu verhängnisvoll ist es, wenn gewisse Deutsche (tröstlicherweise nicht alle) im Tessin es sich gestatten, schweizerische und tessinische Denkart und Lebensweise, Kultur und Eigenart ebenso rücksichtslos wie herrsch- und geltungssüchtig zu negieren oder gar an die Wand zu drücken. Von Assimilation keine Spur. Und bitter-

wenig Rücksicht und Respekt, Verständnis und Anstand gegenüber den Grundrechten und der Eigenart des angestammten Tessinervolkes.

Zum Wesen und Grundcharakter des Tessins gehört dessen Italianità. Ein Tessin, dessen Volk nicht mehr italienisch spricht, wäre ein ennetbirgischer Kanton, der für sich und die gesamte Schweiz ein wesentliches Stück seiner Eigenart, Selbständigkeit und Kultur verloren hätte. Mit dem Stolz der Eidgenossen auf ihre vier sprachige Schweiz ist es nicht getan; wir sind verpflichtet, jedem Landesteil seine Sprache zu erhalten, dem Tessin also sein Italienisch.

Bei diesem Punkte angelangt, muß ich nun nicht nur mit den Deutschen, sondern auch mit meinen Deutschschweizern ein ernstes Wörlein reden:

Wer sich im Tessin häuslich niederläßt, dort Land erwirbt, lebt und schafft oder auch nur seine Pension vertut, der füge sich ein in die Gemeinschaft des Tessinervolkes! Dazu gehört in erster Linie: Bediene dich im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung der italienischen Sprache! Lerne als Schweizer den Tessinern zulieb die italienische Sprache! Das ist dort die Sprache der Heimat, die Sprache des Volkes. «Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache», schrieb Wilhelm Humboldt in einem Brief vom 21. August 1827. Es geht darum, dem Tessinervolk seine Heimat zu erhalten. Tragen wir dazu mit aller Kraft und Liebe bei, indem wir dem Tessin seine Sprache erhalten!

Ich habe dieser Tage Bericht erhalten, im Tessin ansässige Deutschschweizer hätten in einer Gemeinde die Forderung erhoben, man solle die Gemeindeversammlungen, an denen sie ja doch die Mehrheit bilden, in der deutschen Sprache führen. Anderen im Tessin niedergelassenen Deutschschweizern sei es eingefallen, Männerchöre und gemischte Chöre zu gründen und nun mitten auf der Piazza, dem Dorfplatz, deutschsprachige Lieder zu singen und das Tessindorf mit deutschem Gesange zu erfüllen. Gegenüber derartigen und ähnlichen Einfällen und Anfällen deutschschweizerischer Miteidgenossen im Tessin kann ich entsetzt und enttäuscht nurmehr ausrufen: Da hört doch alle Gemütlichkeit auf!

Besinnen wir uns auf den Wert und die Bedeutung der Italianità für das Eigenleben unseres Tessins, und handeln wir danach! Unsere cari fratelli ticinesi erwarten dies von uns. Und das mit vollem Recht.

SEPP SEMPACHER

Fridolin Tschudi

Auf dem Eisfeld

Auf dem Eisfeld tummelt sich die Menge,
und man registriert vergnügt, wie jeder still,
trotz der Buntheit und trotz dem Gedränge,
seine Künste einzeln produzieren will.

Nach der schönen blauen Donau tanzen
jung verliebte Pärchen im Dreivierteltakt,
und in rötlichen Protuberanzen
strahlt die Sonne, und das Eis bleibt doch kompakt.

Eine Fee schreibt zierliche Figuren
auf die weiße Fläche und macht ihre Acht,
und neun Männer folgen ihren Spuren,
wenn auch solo und nur auf sich selbst bedacht.

Dann beendet sie die Pirouette
und bleibt lächelnd wie ein Ausrufzeichen stehn.
Jeder denkt: Wenn ich die Technik hätte! –,
und man sieht neun ältere Herren in sich gehn.

Auf dem Eisfeld triumphiert die Jugend,
und man resümiert als Philosoph und Mann:
Es ist beinah auch schon eine Tugend,
wenn man einsieht, daß man längst nicht alles kann!